

Weihnachten und Neujahr verbringen wir mit der Familie und Freunden, es war sehr schön, doch mit der Zeit wurde es mir zu kalt und ich freue mich schon wieder auf Süd- Amerika. Kurz vor unserem Abflug muss ich mir noch eine ausgewachsene Erkältung zugezogen haben und kaum in der warmen Karibik kam diese dann mit voller Wucht zum vorschein, man muss sich vorstellen, zwischen 30 und 40 Grad und 90 Prozent Luftfeuchtigkeit, hatte da ganz schön Mühe und es ging über eine Woche bis es mir ein bisschen wohler wurde.

Unseren Iveco stand ein bisschen verstaubt aber unversehrt auf dem Campingplatz nahe des Flugplatzes von San Jose und schon zwei Tage später starteten wir gegen Süden, Panama entgegen. Die Strassen sind im allgemeinen recht gut, doch vor enorm tiefen Schlaglöchern muss man sich zu jeder Zeit in acht nehmen, bis 30 cm tiefe Löcher sind keine Seltenheit.

Wir stehen staunend vor dem Panama Kanal der vor etwa hundert Jahren von den Franzosen angefangen, die dann pleite gingen und die Amerikanern vollendeten dann dieses grandiose Bauwerk. An diesem Kanal mit einer Bauzeit von 24 Jahren arbeiteten ca 75 000 Frauen und Männer, die Kosten damals schon eine unglaubliche Höhe von ca 400 Milljonen Dollar. Diese Männer hatten schon damals eine erstaunliche Weitsicht, passen doch Schiffe mit einer Länge von etwa 300 Meter und bis zu fast 33 Meter Breite in die riesigen Schleusen. Wir haben Glück, die Quen Elisabeth ein wunderschönes Passagier Schiff durchfährt gerade den Kanal und es ist erstaunlich wie schnell die Passage vor sich geht. Im durchschnitt fahren Täglich 24 Schiffe in beide Richtungen und die Kosten betragen bis zu 120 000 Dollar. Noch ganz im Banne des Kanals stoppt mich ein Polizist, der mir mit seinem Motorrad folgte, aha, nicht angebunden und mit strenger Mine erklärt er mir, in Panama herrsche Anschnallpflicht, kostet 100 Dollar (in Worten einhundert US Dollar). Ich nehme schon an, dass das gewaltig übertrieben ist, er sagt schon zum x ten Mal, dass das viel Geld ist. So frage ich ihn ob ich es gleich bezahlen könne, er wieder 100 Dollar sind viel Geld, so fange ich mal mit 10 Dollar an , er nimmt sie nicht, und wieder , 100 Dollar sind viel Geld, so strecke ich ihm 20 Dollar hin und er nimmt sie. Er hält mir noch eine kleine Moralpredigt und ermahnt mich die Sicherheitsgurte zu tragen. Er setzt gerade an, sich zu verabschieden, da sage ich zu Dorly nimm einen Zettel und schreibe die Nummer auf, sage laut die Nummer des Motorrades bin noch nicht fertig, als der Polizist die 20 Dollar Dorly in die Hand drückt und erklärt, dass er uns eine Chance gibt und weg ist er.

Von einer Seite zur anderen geht auch eine Eisenbahn, die ausschliesslich Container befördert, sind nur ein paar hundert Container die von der pacifik zur atlantik Seite oder umgekehrt müssen, so befördert es die Eisenbahn und Schiffe nehmen sie wieder auf und befördern sie zu ihrem Bestimmungsort. Am nächsten Tag fahren wir soweit es möglich ist dem Kanal entlang, sehen viel Technik, grosse Schwimmkane, Bagger und Schlepper und dazwischen besuchen wir einen Park mit vielen wunderschönen Orchideen, fahren zum Vulcan Buru durch schöne Kaffe Plantagen und übernachten mit einer wunderschönen Aussicht auf über 1000 m Höhe, hier ist es angenehm kühl.

Panama ist in Mittel Amerika der südlichste Punkt und so drehen wir unseren IVECO in nördliche Richtung und kurfen bald durch eine schöne bergige Landschaft, fast auf 1500 m Höhe. Auf einmal eine Finka mit einem schweizer Kreuz, mit Allrad und Untersetzung geht's sehr steil und schmierig ein schmales Strässchen hinauf. Oben angekommen , eine unglaubliche Aussicht und Herbert der Besitzer begrüsst uns mit den Worten, dass ihr wenigstens über Nacht da bleibt. Nicht lange und wir hören „ grüezi miternand“ 4 Schweizer, die gerade von einer Wanderung zurückkommen , die sind sehr erstaunt ein Auto mit

schweizer Nummer zu sehen. Monika kommt vom einkaufen zurück und auf dem Weg das Strässchen hinauf fragt sie sich was das für Spuren sind, so ein grosses Auto ist schon lange nicht mehr hier oben gewesen und meint, wie ich da nur hinaufgekommen bin. Wir verbringen einen angenehmen Abend und am anderen Tag machen wir eine mehrstündige Wanderung durch den Urwald auf schmalen Wegen, die Herbert mit einem Arbeiter angelegt hat. Enorm die Vielfalt an Bäumen und Pflanzen, Tiere sehen wir eher selten, sie verbergen sich im Dickicht des Urwaldes. Alsbald sind wir wieder in Costa Rica und mehr östlich geht's gegen Norden dem Vulkan Irazu entgegen, doch vorher suchen wir noch einen Platz zum übernachten. Auf schmaler Naturstrasse dem Vulkan Turialba hoch und etwa auf 3000 Meter finden wir einen guten Platz, sehen tief unter uns die vielen Lichter, es ist sehr ruhig. Und weil wir schon so nahe am Krater sind, fahren wir die letzten 300 Meter hinauf, aber die hatten es in sich, sehr steil und ganz enge Haarnadelkurven. Wir sind über den Wolken, eine wunderschöne Aussicht, doch wir wollen eigentlich zum Krater Irazu, also wieder auf ca. 1300 herunter und dann auf 3400 Meter hoch und hier blicken wir in den hellgrünen Kratersee, wunderschön dieser Kontrast. Die Farbe rührt von einer Algenart her. Spät Nachmittags, wir stehen wieder auf dem Campingplatz (nahe San Juan), fährt ein roter Omnibus ein, „Rotel Tours“: diese Busse haben wir schon öfters in der ganzen Welt angetroffen, aber noch nie standen wir eine Nacht zusammen und so war es für uns höchst interessant zuzusehen wie das funktioniert. Es gibt verschiedene Busse, ganz normale mit bis zu 50 Personen und einem Schlaf-Anhänger, dieser mit drei Achsen, die vordere Hälfte ein Bus etwa 25 Personen, die hintere Hälfte des Aufbaues zum schlafen, dann etwa das gleiche, doch mit allrad Antrieb, diese sahen wir vorwiegend in Afrika. Der Fahrer klärt uns auf, angefangen hat der Hötel schon 1948 unterdessen fahren auf der ganzen Welt etwa 85 Busse mit Deutscher Zulassung und weil jeder Bus jährlich zumTüff mus, fliegen die Beamten in die jeweiligen Länder. Es geht ruck zuck, die rechte Wand wird aufgeklappt, als Boden, die andere Hälfte als Dach, eine Treppe heraus und die Plane zugezogen, fertig. Auf der anderen Seite werden Bänke und Tische aufgestellt, die Küche herausgezogen und schon wird das Essen zubereitet. Die Passagiere, vorwiegend ältere, alleinstehend und in der mehrheit vom stärkeren Geschlecht „Frauen“ (die Männer sterben eher, warum ?????). Natürlich interessieren sie sich auch für uns, ein Auto mit Zürcher Nummer, wir werden fotografiert und ausgefragt, wo geht's hin wenn ihr in Alaska seit, mich ziehts eher zur Seidenstrasse, Dorly sagt, sie wolle wieder eine Wohnung, da sagt eine ältere Dame „ja da nehmens halt mi mit“ da wäre für mich die Hälfte auch schon geklärt..

Uns ziehts wieder ans Meer, fahren über Liberia zur Playa del Cocco und finden einen seltenen aber schönen Campingplatz mit Restaurant. Am Abend, wir sitzen gemütlich vor unserem Auto und sehen, dass der Koch immer wieder zu einem Baum läuft und einen Schluck aus seiner Bierdose nimmt, als meine leer ist, fülle ich Wasser ein und tausche die Bierdosen aus. Ich stelle gut sichtbar seine auf das Mäuerchen beim Baum nahe des Ivecos und warte bis er wieder angesprungen kommt, anscheinend läuft sein Restaurant gut. Er nimmt einen Schluck, spuckt ihn wieder aus, sagt etwas was wir nicht verstehen und weil eine weibliche Stimme ruft, rennt er wieder zurück, so ein Sreess. Nicht lange und er sucht seine Bierdose an seinem Baum, findet sie nicht und dreht sich suchend um und er sieht die Bierdose beim anderen Baum, er führt sie zum Mund, da rufe ich „salut“ er dreht sich um und sagt „Bandito“. Wir alle lachen und am nächsten Tag lade ich ihn zu einem Bier ein.

Der Krater „Arenal“ ein noch stark tätiger Vulkan ist unser nächstes Ziel, doch er zeigt sich gänzlich zugezogen und es regnet die ganze Nacht, nichts zu sehen, schade. Nicht weit weg schon wieder ein Schweizer und es sieht tatsächlich aus, als wären wir in der Schweiz, schwarz-weiße Kühe, ein Restaurant im Berner Stiel, eine kleine wunderschöne Kapelle mit Kirchturm Uhr und angenehmen Geleute, eine 3,5 Km lange Feldbahn mit Aussichts-Wagen fährt durch Tunnels und Viaduckte zu einem Drehrestaurant das auf einer Bergkuppe mit einmaliger Aussicht und es soll schon tatsächlich vorgekommen sein, dass man den Arenal hin und wieder ganz ohne Wolken gesichtet hat.

Wir lernen den Franz Ulich und seine reizende Frau kennen, er erzählt uns seine Geschichte , schon vor 40 Jahren wanderte er nach Costa Rica aus und hatte viele Jahre mit Caffee zu tun, bis er das Land kaufen konnte und hat alles, den landwirtschaftlichen Betrieb, das Restaurant-Kapelle- Eisenbahn und jetzt mit bald 70 Jahren noch das Drehrestaurant mit zwei Arbeitern gebaut.

Wir geben die Hoffnung noch nicht ganz auf, doch noch einen Blick auf den Arenal zu erhaschen und fahren um den See herum nach Monteverde auf knapp 1500 Meter und auch da , was meint ihr sehen wir, Swiss Chalet, Käthi und Walter, wo kommen auch die ganzen Schweizer her, soviele haben wir noch in keinem anderen Land gesehen und im Restaurant ausser einem kanadischem Ehepaar, nur Schweizer. In Monteverde haben sich vor vielen Jahren Quäker aus Amerika angesiedelt, sie haben das Militär verweigert und sind ausgewandert etwa wie die Menoniten in Süd Amerika. Ein kleiner Bus bringt uns zu einem National Park und Regenwald , manchmal sind wir am Fusse der Bäume, dann geht's über Hängebrücken, (die längste ca 170 Meter) und wir sind im Kronendach über 40 Meter über dem Boden. Auch sehen wir viele wunderschöne Kolibri-Arten, sie werden mit Zuckerwasser gefüttert und sie schwirren uns um den Kopf.

Bei einem kleinen Campingplatz nahe der Grenze zu Nicaragua, ich sage jetzt nicht woher die beiden sind , sie heisst Agi und er Guido, sie sind vor 8 Jahren ausgewandert und haben sich eine kleine Landwirtschaft, ein paar Bungalows für Touristen aufgebaut, auch hier wieder mehrere Touristen,..... das Völkchen lebt südlich von Deutschland. Wir wollten nur eine Nacht bleiben, aber Guido sagt, dass er einen Lastwagen bestellt hat um die Orangen die reif sind in die Saftfabrik zu bringen und er knapp an Arbeiter ist. So helfe ich 2 Tage lang, zuerst die Orangen abzureissen, dann in Säcke abfüllen und anschliessend mit dem Traktor den schlechten Weg zur Hauptstrasse bringen und in den grossen Sattelaufleger kippen. Es ist heiss und feucht und ich merke , dass ich das arbeiten nicht mehr gewöhnt bin, der Schweiss rinnt nur noch so herunter. Am nächsten Tag verabschieden wir uns von allen und bei denen die da südlich von Deutschland leben, Peter und Esther die sagen uns, dass heute am Sonntag, Agi am Abend einmalige Pizzas macht, also bleiben wir nochmals hier, begrüessen alle wieder und bereuen diesen Schritt nicht. Peter und ich feuern um 4 Uhr den Pizzaofen an und so um 19 Uhr essen wir die bessten Pizzas. Diese Gegend ist sehr activ und es reiht sich Vulkan an Vulkan, haben wir beim hinunter fahren wegen des schlechten Wetters fast keinen gesehen, so präsentieren sie sich jetzt im bessten Licht. Auf dem Campingplatz im Nationalpark des Vulkans Masaya treffen wir ein Französisches Pärchen, das von Alaska mit dem Tandem und Anhänger unterwegs ist, 11000 Km haben die beide schon abgestrampelt, alle Achtung. Wir nehmen sie mit auf den stark rauchenden Vulkan , umrunden ihn und nehmen noch 6 andere Tuoristen mit hinunter.

Und jetzt, wo ich dies schreibe sitzen wir an einer wunderschönen Bucht, das Wasser blau und angenehm warm,weit im Hintergrund Vulkane und Berge, fast alleine mit sehr angenehmen Temperaturen bei Tag und Nacht. Nur manchmal die kleinen Biester , Mücken die selbst durch ein Moskittonetz schlüpfen und sehr fest zubeissen, können einen ganz schön plagen.Wenn wir Morgens vom Vogelgezwitzcher aufwachen und aus unserem Fenster schauen, sehen wir ein paar Strandhütten mit Hängematteten , die Sonne dazwischen am aufgehen, das Wasser spiegelglatt, eine wunderschöne friedliche Stimmung. Wenn ich in der deutschen Welle höre, wie viel Schnee es bei euch hat und wie kalt es ist, da fühlen wir uns absolut wohl.

So wünschen wir euch einen schönen Winter und Grüssen alle herzlichst.

Dorly und Wolf